DER BISCHOF VON MÜNSTER DR. FELIX GENN

Ansprache von Bischof Dr. Felix Genn
am 5. September 2020 in Dülmen
anlässlich der Einweihung des einsA/Ein Haus für Alle

Sehr geehrte Frau Ministerin,
sehr geehrte Frau Bürgermeisterin,
verehrte Regierungspräsidentin,
lieber Herr Landrat,
lieber Mitbruder Pfarrdechant Trautmann,
meine sehr verehrten Damen und Herren,
besonders die Bürgerinnen und Bürger von Dülmen, die stellvertretend für die vielen, die in den kommenden Tagen, Monaten und Jahren hier ein- und ausgehen werden, hier anwesend sind!

„IGZ“ – Dieses Kürzel muss man erraten, aufblättern und enträtseln, um dahinterzukommen, was sich darin verbirgt. In meinem Alltag als Bischof begegne ich vielen Menschen, Institutionen, Vereinen mit einem Kürzel. Und da ich nicht immer die notwenige Demut besitze nachzufragen, was sich hinter den Abkürzungen verbirgt, tue ich dann so wie wenn, als ob ich wüsste, was das ist. Bei „IGZ“ muss man schon nachfragen. Und wenn man dann hört: „Intergeneratives Zentrum“, braucht man auch einen erneuten Anlauf, um zu verstehen, was hier gemeint ist. „IGZ“, so steht es in meinem Terminkalender, des Kürzels halber, für diesen heutigen Morgen.

Aber „einsA“: Dem bin ich in der unmittelbaren Vorbereitung begegnet, und ich finde nicht nur aus werbetaktischen Gründen, sondern auch als Aufmerksamkeitserreger ist dieses Wort viel, viel besser. Wenn man darüber nachdenkt, was es beinhaltet, dann, finde ich: Da steckt etwas drin. Ich bin dem ein wenig nachgegangen, meine sehr verehrten Damen und Herren: „einsA“.

I.) „einsA“ ist dieses Projekt, weil es Tradition, Vergangenheit, mit der Gegenwart verbindet. Hier schaue ich auf die Kirche St. Viktor; Sie sehen sie gespiegelt in dem Glasfenster von „extrablatt“. Hier ist der Beginn der Christianisierung, der Ur-Pfarre, des Ur-Hofes, hier am Bült in Dülmen. Hier hat sich kirchliches Leben entwickelt, und die Dülmener behaupten, sie gehörten zur den „Ur-Pfarreien“ unseres Bistums, und ich greife das gern auf, sonst würde Ihr Pfarrer nicht den Titel „Pfarrdechant“ tragen. Damals waren Kirche und zivile Gemeinde nicht getrennt, sondern eine Einheit. Etwas von dieser Einheit erleben wir heute wieder: Die Verbindung von Gesellschaft, Zivilgesellschaft und Kirchengemeinde; von Pfarrei und Bürgerschaft hier vor Ort. Zwei Wirklichkeiten, die sich zu der damaligen Zeit gar nicht auseinanderdividieren ließen, sondern eins waren und im Laufe der Jahrhunderte ihre je eigene Selbstständigkeit, völlig zurecht, entwickelt haben, finden hier zusammen – genau an diesem Platz. Das ist „einsA“!

Domplatz 27 · 48143 Münster · Telefon 0251 495-242/3 · Telefax 0251 495-523 · sekr.bischof@bistum-muenster.de · www.bistum-muenster.de

Schon allein deshalb bin ich gerne der Einladung gefolgt, hierher zu kommen, freilich auch aus den anderen Gründen, die ich gleich noch nennen und entfalten will. Von Anfang an, als mit diesem Projekt gearbeitet wurde, habe ich gesagt: Wenn es möglich ist, möchte ich zur Eröffnung und Einweihung kommen, und das ist nun heute endlich der Fall – unter Corona-Bedingungen in einem kleineren Rahmen, wie wir bereits hörten.

II.) „einsA", auch aus einem anderen Grund: aus dem Grund einer guten Zusammenarbeit von Kommune und Pfarrgemeinde, von Land und Bistum, von Politik und Kirche. Das ist nicht mehr so selbstverständlich, meine sehr verehrten Damen und Herren, und dass Sie es hier realisieren, ist ein besonderer Grund, es zu akzentuieren – in einer Situation, in der die gesellschaftlichen Kräfte, wie wir alle erleben, durchaus auseinander streben, zentrifugal werden, vom Zentrum sich wegbewegen. Deswegen ist es wichtig Orte zu wissen, Orte zu haben, Orte zu schaffen, in denen, zum Gemeinwohl beitragend, die verschiedenen gesellschaftlichen Kräfte zusammenarbeiten und damit ein Zeichen setzen einer guten friedvollen Kooperation, in der Betonung der Selbständigkeit der einzelnen Kräfte, aber auch des gemeinsamen Zieles, des Gemeinwohls, des Dienstes am Menschen, an den vielen unterschiedlichen Menschen in einem Gebilde wie einer Stadt Dülmen, wie einer Kirchengemeinde St. Viktor hier vor Ort.

Ich freue mich zu hören – die Ministerin hat mir das eben auf meine Rückfrage gesagt: Das ist „einsA" in unserem Land Nordrhein-Westfalen und kann vielleicht Schule machen. Aber es ist gut, dass es hier dokumentiert wird, an diesem auch historischen Ort. Dafür möchte ich Ihnen, Frau Bürgermeisterin, danken, Ihnen, Herr Pfarrdechant, dass das in einem guten Miteinander geschehen ist. Wir haben uns als Bistum deshalb daran beteiligt. Mir wird immer gedankt, dass wir, dass ich die Gelder zur Verfügung gestellt habe. Das ist überhaupt nicht mein Metier, dafür ist der Kirchensteuerrat zuständig. Aber ich nehme es gern an …! Wir haben uns bewusst hier engagiert und einen Akzent gesetzt.

Ich erinnere mich noch an eine Begegnung mit den Regierungspräsidenten Westfalens, mit den Präsides der evangelischen Kirche und den Bischöfen Westfalens in der Katholischen Akademie Schwerte im Rahmen der Regionale 2016, wo bewusst dieses Projekt akzentuiert und besprochen wurde als ein „Leuchtturmprojekt" – wie Sie nicht zu Unrecht, Frau Ministerin, eben gesagt haben.

III.) Ein dritter Grund, „einsA" hier zu nennen, ist das Intergenerative – und hier greife ich noch einmal dieses etwas schwierige Wort auf. Wer hier alles präsent ist, das werden wir nachher bei der Besichtigung feststellen können, das haben die Bürgerinnen und Bürger von Dülmen schon längst wahrgenommen und auch schon erlebt. Das ist eine ganz wichtige Aufgabe auch unserer Gegenwart. In den Ansprachen von Papst Franziskus kommt sehr oft vor, dass er dafür wirbt, dass Alte und Junge zusammenfinden; dass die Alten die Jungen nicht abhängen und die Jungen die Alten nicht abhängen, um es etwas salopp zu sagen, sondern dass die Generationen sich gegenseitig durchdringen und bereichern – mit dem Gedächtnis der Alten und der Lebenserfahrung, die sie einzubringen haben, mit den kritischen Rückfragen und innovativen Ideen, kreativen Projekten, die die Jugendlichen voranbringen wollen. Hier sind fünf Gruppen eines Kindergartens; hier finden sich Menschen in der Familienbildungsstätte; hier findet sich

Kolping als ein exemplarischer Verband, der besonders aus dem Engagement für den Sozialbereich und die Familie lebt; hier finden sich Menschen unterschiedlicher Altersgruppen zusammen. Das ist so wichtig in einer Gesellschaft, in der auch das Problem immer wieder auftritt, dass die Generationen sich auseinanderentwickeln. Wir haben in dieser Pandemie ja als besonders schwerwiegend empfunden, dass Menschen, die besonders gefährdet sind, isoliert worden sind, Einsamkeit erfahren haben. Was das eigentlich bedeutet, das ist noch gar nicht, glaube ich, so richtig ausgeschöpft. Es ist nicht nur die Pandemie des Virus gewesen. Es gibt auch die Pandemie der Einsamkeit. Und da einen Ort zu wissen, wo Menschen spüren dürfen: Ich bin nicht allein und ich brauche mich nicht einsam zu fühlen – das ist ein ganz besonderer Sendungsauftrag auch für uns als Kirche, die wir aus dem Geist Jesu Christi im Blick auf den Nächsten verwirklichen wollen, wofür er überhaupt sein „Unternehmen“ Menschwerdung gestartet hat.

Ich freue mich deshalb sehr, dass ich das als Bischof hier mit dem Segen Gottes verbinden kann, um den ich gleich bitten werde. Zuvor aber möchte ich ein herzliches Wort des Dankes an all diejenigen sagen, die eben genannt wurden und die sich zehn Jahre lang engagiert haben und die sich auch weiter engagieren werden. Ich danke Ihnen, Frau Scholten, für Ihren Einsatz, nicht nur heute Morgen, sondern auch in der Geschäftsleitung und in der Entwicklung der Ideen für Ihren Beitrag. Als Mitarbeiterin des Bistums haben Sie das ja bisher getan und tun es auch weiterhin. Ein herzliches Wort des Dankes – und ich gratuliere Ihnen von ganzem Herzen und wünsche, dass Sie diesem Leuchtturmprojekt weiterhin Ihr Gesicht geben, damit man auch in späteren Zeiten sagen kann: Das war „einsA“ und ist „einsA“! Herzlichen Dank!

Liebe Frau Ministerin, Sie haben von der himmlischen Ordnung gesprochen. Ich fühle mich mehr irdisch als himmlisch, aber manchmal habe ich das Himmlische zu vertreten. Deswegen hat mich der Pfarrdechant gebeten, dass ich auch ein kurzes Segensgebet spreche, um das, was hier geschieht, das was hier an Begegnung sich ereignet, und die Menschen, die hier tätig sind, dass Sie alle – ich greife ein Wort auf, das ich gerade in dieser Pandemie so oft gehört habe – behütet sind und behütet bleiben. Deshalb darf ich Sie bitten, zu diesem Gebet kurz aufzustehen, wenn Sie können.

Lasset uns beten. Vater, im Himmel, wir preisen dich, denn du hast den Menschen die Fähigkeit gegeben, die Ordnung deiner Schöpfung zu erforschen und zu erkennen und am Aufbau einer besseren Welt mitzuarbeiten. Du hast uns die Kraft geschenkt, unsere Anlagen zu entfalten zum Wohl aller Menschen, zum Dienst an unseren Schwestern und Brüdern, an der Welt, und damit beizutragen zum Kommen deines Reiches. Heute Morgen bitten wir dich für alle, die in diesem Haus ein- und ausgehen, die hier arbeiten und mitgestalten. Wir bitten dich auch um deinen Segen für diejenigen, die an der Konzeption und an der Ausarbeitung dieses Projektes mitgewirkt haben und weiter tätig sind. Wir bitten dich ganz besonders dafür, dass dieses Haus ein Haus für Alle ist: für Glaubende und Nichtglaubende; für Einheimische und Fremde; für alle, die uns sympathisch sind, und alle, denen wir nicht so sehr gewogen sind. Segne dieses Haus und lass uns alle in ihm in Freude wirken und zu deiner Ehre und zum Wohl aller Menschen. Schenke uns deinen Geist, damit wir mit seiner Hilfe das Ziel unserer Arbeit erreichen. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.